

1. Korinther 3,9-17

Denn wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr seid Gottes Ackerfeld und Gottes Bau. Nach Gottes Gnade, die mir gegeben ist, habe ich den Grund gelegt als ein weiser Baumeister; ein anderer baut darauf. Ein jeder aber sehe zu, wie er darauf baut. Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. Wenn aber jemand auf den Grund baut Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu, Stroh, so wird das Werk eines jeden offenbar werden. Der Tag des Gerichts wird es ans Licht bringen; denn mit Feuer wird er sich offenbaren.

Und von welcher Art eines jeden Werk ist, wird das Feuer erweisen. Wird jemandes Werk bleiben, das er darauf gebaut hat, so wird er Lohn empfangen. Wird aber jemandes Werk verbrennen, so wird er Schaden leiden; er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durchs Feuer hindurch. Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt? Wenn jemand den Tempel Gottes zerstört, den wird Gott zerstören, denn der Tempel Gottes ist heilig – der seid ihr.

Predigt von Pastor Moser

Sommerzeit ist Bauzeit. Zum Ärger der Autofahrer – gerade in Hamburg, Deutschlands „Stau-Stadt“ Nummer 1; unzählige Baustellen behindern den Verkehrsfluss. Andererseits zur Freude des Baugewerbes. Gerade die stabilen Temperaturen in den Sommermonaten werden gern für die großen Bauprojekte genutzt. Und auch wenn viele Branchen zurzeit coronabedingt in großer Not sind, die Auftragsbücher der Baubranche sind voll. Auch hier ist Hamburg weit vorne. Es gilt, Wohnraum zu schaffen für viele.

Auch unser Bibeltext heute Morgen erzählt vom Bauen. Es sind Worte aus dem 1. Brief an die Korinther, geschrieben von Paulus. Er nennt sich „Baumeister“ (griech.: *architekton*), denn er selbst hat die Gemeinde gegründet. Jetzt aber sieht er den Bau in Gefahr: zu viel Streit um Stil und Kompetenzen, zu viele Eitelkeiten, zu hohe Ansprüche, zu viele selbsternannte Architekten, die auch noch gegeneinander statt miteinander arbeiten. Paulus warnt eindringlich: Hier belebt Konkurrenz nicht das Geschäft. Hier führt Konkurrenz zum Konkurs.

Die Gemeinde selbst ist ratlos. Sie hat im Streit die Orientierung verloren. „Was gilt denn noch?“, fragt sie. „Auf welchem Grund stehen wir eigentlich?“

In seiner Antwort beschreibt Paulus die Gemeinde wie eine große Baustelle. Anfangs war da nur Acker, der nackte Boden, auf dem gebaut werden soll. Dann kam die Vision dazu: die Vision eines großen, lebendigen Gotteshauses. Als Drittes kam Paulus selbst ins Spiel: als Baumeister, von Gott selbst beauftragt. Er legt den Grund – und das ist das Entscheidende. Der Grund ist das feste Fundament. Er wird die Aufbauten tragen und damit alles Leben, was darin geschieht. Zugleich bestimmt er die Grenzen des Gebäudes. Dieser Grund ist kurz und klar zu benennen: Jesus Christus – Paulus: „einen anderen Grund kann niemand legen.“

Die Bodenplatte liegt. Nun wird es wuselig. Denn die Botschaft von Jesus Christus polarisiert: Gott und Mensch zugleich ; gestorben und wiederauferstanden ; aufgefahren in den Himmel – wie soll man sich das vorstellen?

Ja, die Botschaft polarisiert; sie bewegt und beschäftigt die Menschen. Auf die vielen Fragen in der Gemeinde antwortet Paulus erstmal nur das Eine: „Jetzt seid ihr gefragt! Eine Gemeinde baut nicht einer alleine, sondern jetzt haben alle die Verantwortung dafür. Die Bodenplatte ist da; die frohe, befreiende

Botschaft. Nun macht etwas daraus!“ Da soll sich keiner nur am Bauzaun herumdrücken und „schlaue“ Kommentare abgeben. Paulus drückt jedem die Schaufel in die Hand.

Sein Appell hat Erfolg. Alle beginnen zu bauen; jeder mit dem Material, das er zur Verfügung hat (von Gold bis Heu ist alles dabei!). Ein Gebäude entsteht, bunt und vielfältig, mit Bögen, Ecken und Kanten, hier und da ein bisschen schräg – ich stelle es mir ein wenig wie die Entwürfe von Friedrich Hundertwasser vor. Viele Stile, viele Materialien, unendlich viele individuelle Ausprägungen – das alles in einem Haus. Gottes Haus ist bunt und vielfältig. So darf es sein, so soll es sein, sagt Paulus, alles kein Problem, solange das Fundament klar ist: Jesus Christus.

Seine Vision reicht sogar noch weiter. Paulus spricht vom Feuer der Endzeit. Das wird Vieles vernichten, auch das Eine oder Andere am bunten Gottesbau. Aber macht euch keine Sorgen! Euch selbst wird nichts geschehen. In euch wohnt Gottes Geist. Durch ihn habt ihr den Glauben; das wird euch erretten.

Luther hat daraus später den Gedanken von der „unsichtbaren Kirche“ entwickelt. Er sagt: Es gibt im Laufe der Geschichte unzählige Formen sichtbarer Kirchen. An vielen mögen wir zweifeln, an manchen sogar verzweifeln. Aber was uns beruhigen kann: Es gibt darüber hinaus bei Gott die unsichtbare Kirche, die sich aus den Glaubenden aller Jahrhunderte zusammensetzt. Zu der gehören wir, wie mühsam auch immer unsere Beziehung zur Kirche unserer Zeit sein mag.

Mir persönlich gibt Paulus' Bild vom Bauwerk sehr viel. Einen Punkt will ich besonders festhalten. Darin unterscheidet sich Gottes Bau von allen anderen Baustellen: Bei der Baustelle „Haus Gottes“ gibt es keine Trennung von Arbeit und Zuhause. Da wird es nie so sein, dass man nach getaner Arbeit den Hammer aus der Hand legt und in einen ganz anders gearteten Feierabend aufbricht. Im Gegenteil: Bauen und Wohnen, Arbeit und Leben – alles geschieht auf dem einen Fundament Jesus Christus. Und trotzdem ist zugleich viel Freiheit möglich. Menschen verändern sich, entwickeln neue Interessen, entdecken neue Fähigkeiten. Entsprechend kann sich ihr Platz und Einsatz im Haus Gottes verändern.

Konkret heißt es jetzt für mich: Mein Platz wird sich verändern. Ich werde die „Baumeister-Etage“ der Pastoren und Amtsträger verlassen, und trotzdem bleibe ich im Haus Gottes, immer auch aktiv, immer auch interessiert, wo und wie der Bau weiterwächst.

Und ein Zweites ist mir wichtig: Das ist das feste Fundament, Jesus Christus. Paulus ist es mit dem Hinweis darauf gelungen, der geistlich verwüsteten Gemeinde in Korinth wieder eine klare Ausrichtung und festen Boden zu geben. Und genau das ist heute nicht weniger wichtig. Ich sehe so viele Orientierungslose; viele nennen sich „nicht gläubig“ und sind doch Suchende. Zugleich explodiert die Zahl der Sinn-Stifter (oder besser: Sinn-Anbieter): Populisten, Seelenfänger, Marktschreier mit pseudogeistlichem Angebot, ja, auch Verschwörungstheoretiker rechne ich dazu, denn wie abstrus eine Verschwörungstheorie auch sein mag, sie ist immer auch eine Art Sinn-Angebot, ein Versuch, die Welt zu verstehen. Das alles kommt heute noch obendrauf auf den altbekannten Markt von Esoterikern, Sekten und Weltanschauungen. Wie gut, sage ich dann, dass mein Fundament fest gelegt ist: Jesus Christus. Mehr braucht es doch nicht!

Das ist das Fundament für Gottes Bau. Das ist zugleich das Fundament für mein persönliches Leben: In Krisenzeiten weiß ich, ich habe damit festen Boden unter den Füßen. Und die Mauern darauf nehmen mich nicht gefangen. Sie sind Schutz nach außen und zugleich klare Grenzen. Denn von meinem Fundament aus kann ich immer fragen: Was wäre hier und jetzt im Sinne Jesu zu tun? Er lässt mir alle Freiheit, je aktuell meine persönliche Antwort zu finden und so immer wieder neue Steine zu setzen im großen Bau Gottes.

Amen